download unter www.biologiezentrum.at

rend ich meine grosse Gebirgstour unternahm, stieg das Thermometer sowohl südlich bei Rimnik als nördlich im Rothenthurmpass nicht über 10 Grad Réaumur und erreichte in letzterem die colossale Tiefe von 29 Grad Réaumur, wogegen sich im Hochgebirge die äusserste Temperaturtiefe blos auf — 5 Grad belief; zu Mittag thaute es fast täglich und die sonnseitigen steilen Lehnen zeigten stellenweise den nackten Boden. Als ich von Rimnik nach Brezoi fuhr, fror ich anfangs im Pelz, — gegen das Ende meiner Fahrt, am späten Nachmittage, wurde es so warm, dass ich ihn ablegte. Im südlichen Ungarn und in Siebenbürgen herrschen ähnliche, wenn auch weniger scharf ausgeprägte Verhältnisse und deshalb sind dort die Ebenen im Winter gleichfalls fast vollständig vogelleer. — Donau und Jinl waren zur Zeit meiner Anwesenheit nicht vollständig, aber doch ziemlich stark vereist, die Aluta, der Lotru und die kleineren Gewässer frei.

Die Mansfelder Seen, die ich in der Zeit vom 21. bis 25. Juli zum Zwecke der Entenjagd besuchte, stellen ein wahres Eldorado für den Jäger und Ornithologen dar; sie bilden ein Gebiet wie etwa der Furtteich: günstig gelegen und leicht zu durchstreifen, also wie geschaffen zur Beobachtung. Ein geübter Ornithologe wird hier während der Zugzeit kaum eine Art übersehen können, — alles drängt sich auf einige wenige Puncte zusammen, die auch wieder nur durch geringe Entfernungen von einander getrennt sind. Die „Mansfelder Seen“ bestehen aus zwei grossen, in einem waldlosen, intensiv cultivirten, an Racheln und Wasserrissen reichen, lehmigen Hügel- und Flachland. Der grössere sogenannte Salzsee, an dessen Ufer das „Seebad“ Oberrollingen liegt, wird durch einen, an den Rändern mit Rohr bestandenen Damm, die Teufelszunge, in zwei Hälften geschieden, deren grössere auf der einen Seite flache und meist kahle, auf der anderen hohe, senkrecht abfallende Bruchufer hat, während die sehr tiefe kleinere Hälfte, der Bindersee, rings von einem 10 bis 20 Schritte breiten Rohrgürtel umgeben wird; dieser Theil bildet den liebsten Tummelplatz für Taucher und Wasserhühner, während auf dem grossen See in der Nähe der Teufelszunge im Spätherbste Tausende von Enten zu lagern pflegen. Durch eine kaum 2 Kilometer breite Landenge vom Salzsee getrennt, dehnt sich zwischen Seeburg und Wormsleben der etwas kleinere, rings von einem stellenweise bis 100 Schritte breiten Rohrgürtel gesäumte sogenannte süsse See aus, der nebenbei erwähnt an Salzgehalt dem anderen nichts nachgibt. Seine Ufer bieten den Enten beliebte Brutplätze, während die sogenannte Wormslebener Ecke, die eine kleine Sandbank besitzt, zur Zugszeit vielen Strandvögeln als Rastplatz dient. Dort finden sich auch mit Nymphea bedeckte Stellen, während der Wasserspiegel sonst überall frei ist. Beide Seen sind sehr fischreich. — Leider fand ich keine Zeit, das Eislebener Gymnasialmuseum zu besuchen, welches eine recht vollständige Ornis der Mansfelder Seen besitzen soll; vielleicht kann ich hierüber später einmal berichten, da ich dieses interessante Gebiet noch öfter zu besuchen gedenke.

Mitte August ging mir seitens des Herrn, in dessen Auftrage ich Rumänien bereist hatte, die Aufforderung zu, eine Orientirungsreise nach Serbien zu unternehmen, da die Nachrichten, die ich bezüglich der Rothwildbahnen aus den Südkarpathen mitbrachte, nicht ganz den gehegten Erwartungen und Hoffnungen entsprachen. Es handelte sich im wesentlichen um den auf drei Seiten in grossen Bogen von der Donau umschlossenen Theil Serbiens zwischen den Orten Dolnji-Milanovac, Tekija, Kladovo, Brza-Palanka, Negotin und Rudna-glava, einen riesigen fast geschlossenen Bergwald-Complex von 400 bis 870 Meter Höhe mit stellenweise urwaldartigen Charakter, eine wilde, abgeschiedene, der hier anscheinend unausrottbaren Hajducina wegen arg in Verruf stehende Gegend. Diese neue Gelegenheit, ein zweifellos sehr interessantes Terrain kennen zu lernen, liess ich selbstredend nicht ungenützt und trat am 31. August meine Fahrt von Dresden über Breslau, Oderberg, Kuttka, Budapest und Szabadka nach Belgrad an. Abgesehen von meinen Streifzügen durch die erwähnten Gebirgswälder (Eichen und Buchen, dazwischen stellenweise viele Eschen, Linden, Hainbuchen und Nussbäume) habe ich auf dieser Tour auch das ungarische Ufer von Drenkova bis Verciorova recht genau kennen gelernt und mich überdies sieben Tage in Gradište, einem Eldorado für Wasser- und Sumpfvögel, aufgehalten. Leider lagen hier die Verhältnisse im September des gänzlich regenlosen Sommers wegen höchst ungünstig, da mit Ausnahme eines grossen Riedes bei dem Dorfe Kumane alle Sumpfstrecken trocken waren; und selbst dort wurden Jagd und Beobachtung überaus erschwert, weil die Canäle, welche die einzelnen Blänken verbinden, nicht genug Wasser führten, um von Kähnen passirt, aber zu morastig waren, um zu Fuss begangen werden zu können. (Fortsetzung folgt.)

Der Vogelschutz in den südlichen Provinzen Oesterreichs.

Wenn wir uns hiefür das Wort erbitten, so geschieht dies, weil wir seit mehr als einem Decennium in Provinzen Oesterreichs leben, die uns täglich Erfahrungen vor Augen führen, wie elend schlecht es nicht nur im benachbarten Königreiche Italien um den Vogelschutz bestellt ist, sondern uns leider auch die Gewissheit verschafft haben, dass in dieser Beziehung in einigen südlichen Provinzen Oesterreichs wie in Istrien, Dalmatien, Croatien, im Küstenlande und dem Gebiete von Triest, es ebenso traurig wie dort darum bestellt ist.

Es ist im Süden und das dürfte wohl wenigen bekannt sein, der Vogelfang ein Monopol der Gemeinden. Das Gemeindeamt ertheilt gegen Erlag unterschiedlicher Taxen den Erlaub zum Vogelfange, jedwedem der dieselbe bezahlt. Hat der Vogelfänger den Erlaubnissschein in der Tasche, so fürchtet er den sonst so oft gemiedenen Gensdarm nicht mehr, er ist ja concessionirt! Bauern, Taglöhner, alle jene Leute, deren Verdienst im Winter karg bemessen, auch arbeitsunlustige Individuen, liefern zu dieser Schaar ein grosses Contingent, sind in der rauhen Jahreszeit Vogelfänger.

download unter www.biologiezentrum.at

Das sind die „Oberen Zehntausend“ dieser Gilde, ungezählt sind jene, welche die Auslage der Taxe nicht erschwingen können oder wollen. So stellt hier jeder Bauer allen Drosseln ohne Unterschied nach, indem er zwei Backsteine so aufstellt, dass der, nach dem zwischen ihnen liegenden Köder langende Vogel einfach zerquetscht wird, indem er bei der Berührung des Köders unter den einen zu liegen kömmt. Arme Opfer dieser Todesart sieht man in Görz und Triest im Laufe des Winters zu hunderten in den Markthallen feilbieten, ohne dass es einer löblichen Marktpolizei jemals einfallen würde, dagegen einzuschreiten. Es sind meistens Schwarz-, Sing-, Roth-, Mistel- und Wachholderdrosseln, die auf solche Weise gefangen werden.

Aber nach dieser Abschweifung zurück zu unseren „Concessionirten“. Unter diesen unterscheidet man wieder dreierlei Abstufungen. 1. Stangenfänger, d. i. solche, welche 2 Gulden zahlen und somit in der betreffenden Gemeinde das Recht erlangen, mit improvisirten Stangen, welche oben eine Baumkrone aus Leimruthen hergestellt tragen, zu fangen; unten am Boden, rund herum der Stange befinden sich die verschiedenen Locker. Mit dieser so primitiven Vorrichtung fängt man trotzdem recht viel, und hundert in einem Tage sind keine Seltenheit.

Die Opfer bestehen aus allen möglichen Gattungen der Körnerfresser und der Kohlmeise. Am öftesten sind es jedoch alle Finken- und Ammerarten, Hänflinge, Zeisige; eine besonders grosse Rolle spielt der Edel- und Bergfink! Das unverschämte Geschlecht der passeri riecht gewöhnlich Lunte und bleibt weit vom Schuss.

Die 2. Classe dieser Fänger ist der Besitzer einer sogenannten „Tesa“. Er zahlt mehr, wenn wir nicht irren von 5—10 fl. und ist der Repräsentant der Burgeoisie unter den Vogelstellern. Er ist gewöhnlich ein Grundbesitzer, Pfarrherr, Lehrer etc., hat aber auch das Recht seine Tesa zu vermiethen. Unsere freundlichen Leser werden jedenfalls nicht alle wissen, was eine solche ist, und wir glauben daher eine erläuternde Bemerkung einschalten zu sollen. Die Tesa ist eine auf einem Hügel, womöglich am höchsten Puncte desselben errichtete Laubhütte Gewöhnlich werden Buchen oder auch der Maulbeerbaum zu einer Laube herangezogen und jährlich beschnitten. Inwendig (die Tesa ist oft sehr geräumig) bringt der Vogelsteller seine Käfige mit den verschiedensten Lockvögeln an, spickt alle vier Seiten der Tesa tüchtig mit Leimruthen aus, je mehr solche zwischen den Aesten und Zweigen angebracht werden, desto ergiebiger ist selbstredend der Fang. In einer solchen Tesa also fängt man was da kreucht und fleucht. Es gibt keine Vogelgattung, die da nicht zu bekommen wäre, habe ich ja selbst Raubzeug in solchen Laubhütten fangen gesehen! Die Lockvögel sind sogenannte Wintersänger, welche Sommers über in dunkeln Räumen ihr trauriges Dasein fristeten, um dann im Herbste allmählig wieder an Licht und Luft gewohnt zu werden und da glauben, der Frühling sei erwacht! Humanität des 19. Jahrhunderts verhülle Dein Antlitz! Und solche Unmenschlichkeiten begehen Leute, welche sich aus den gebildeten Ständen recrutiren.

Die 3. und letzte Categorie sind die Fänger mit dem Steinkauz. Für diesen Fang bezahlt man 10 fl. und er ist deshalb in den letzten Jahren sehr zurückgegangen, auch haben einige Gemeindeämter die Bewilligung dieses Fanges in der letzteren Zeit nicht mehr ertheilt. Er ist auch insofern der allerverderblichste, als zumeist nur, mit Ausnahme der Schwimm-, Sumpf- und Hühnervögel die Weichfresser und mit ihnen unsere alleredelsten Sänger demselben als Beute zufielen. Nun wird uns der Leser fragen was mit all' diesen Vögeln, die auf die eben beschriebenen Weisen jährlich zu tausenden gefangen werden, wohl geschieht.

Mit Ausnahme einiger weniger, welche als Locker zurückbehalten oder lebend meist im allertraurigstem Zustande an Liebhaber verkauft werden, wandern alle in die Bratpfanne und werden mit Polenta verspeist.

Was nützt, fragen wir, unter solchen Umständen ein strenge geübter Vogelschutz in den anderen Provinzen, wenn den Sängern unserer Wälder beim Zuge nach dem Süden, oft keine Tagereise weit, der sichere Tod winkt, was nützt das Nistkästlein, welches der Liebhaber in seinem Garten für dieselben errichtet, was nützt es, dass dort die junge Brut geschont, gehätschelt und vor Raubzeug geschützt wird?

Es wäre also an dem Ornithologischen Congresse, sich mit dieser Sachlage auf das Eingehendste zu beschäftigen. Die Anträge, welche demselben zur Beschlussfassung vorzulegen wären, sind etwa folgende:

a) Die Regierung wäre aufzufordern, sich mit dem Königreiche Italien behufs gemeinschaftlichen Vorgehens in Sachen des Vogelschutzes zu einigen.

b) Der Vogelfang für Küchenzwecke sei zu untersagen.

c) Der Fang mit der Leimruthe, in Laubhütten, mit der Eule, kurz der Massenfang für Küchenzwecke wäre strengstens zu untersagen, Dawiderhandelnde zu bestrafen.

d) Zu Küchenzwecken dürften nur jagdbare Vögel ausgeboten werden und die Marktpolizei hätte über die strikte Befolgung dieser Bestimmung zu wachen, eventuelles Dawiderhandeln zur Anzeige zu bringen.

Indem wir uns vorbehalten, unsere Vorschläge bezüglich des Fanges für Liebhaberzwecke, als auch noch Weiteres uns für den Vogelschutz von Belang scheinendes in diesen Blättern zu veröffentlichen, glauben wir heute mit dem Bewusstsein schliessen zu können, die brennendste aller Fragen und die misslichsten aller Uebelstände an denen heute der Vogelschutz krankt in Erwägung gezogen zu haben, wie wir hoffen zum Nutzen unserer Sache.

Zitto.

Bäurische Ornithologie.

Studienskizze von **August Witt.**

Eine unter den Städtern weitverbreitete Anschauung spricht dem Landmanne den Natursinn ab. Der Mann, dessen Dasein mit tausend Fäden

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mittheilungen des Ornithologischen Vereins in Wien

Jahr/Year: 1891

Band/Volume: 015

Autor(en)/Author(s):

Artikel/Article: Der Vogelschutz in den südlichen Provinzen Oesterreichs. 6-7